

Farne, Moose und Steine

ZEUGEN DER ER

FARNE, MOOSE UND STEINE ERINNERN AN DIE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE UNSERES PLANETEN.

ANDREAS FISCHER UND DENIS KOVALENKO, BEIDES BERUFSMUSIKER MIT EINEM FAIBLE FÜR DIE URZEIT, WIDMEN SICH ZWEITBERUFLICH DEM GARTEN-DESIGN. DIE VISION VON «TERZA NATURA» SIND GÄRTEN, WELCHE DIE NATUR IN IHREN PRÄCHTIGSTEN FORMEN UND FACETTEN WIDERSPIEGELN.

Ein Bächlein fliesst parallel zur Treppe den Hang herab. Ausgewaschene Kalksteine mit spannenden Formen und Mulden, in denen Farne und Moose in ihrer unglaublichen Vielgestaltigkeit gedeihen, prägen das Bild. Wer zum Haus der Familie Fischer in Hausen am Albis aufsteigt, fühlt sich wie in einer kleinen Schlucht oder erinnert sich an die Karstlandschaft und das Urwaldreservat Bödmeren auf dem Pragelpass. Dort wandert man über dem Hölloch, der fünftgrössten Höhle Europas. Lösungs- und Kohlensäureverwitterungen führten über die Jahrtausende zu den kunstvollen Steingebilden der Karstlandschaft. Steine, erdgeschichtliche Zeugen, faszinieren Andreas Fischer und Denis Kovalenko. Mit grossem Aufwand modellierten sie am Hang eine Quellenlandschaft: Da und dort entschwindet das hervorsprudelnde Wasser sogleich wieder unter den filigra-

nen Wedeln des Frauenhaarfarns (*Adiantum venustum*) aus dem Himalaja. Dieser bevorzugt einen Standort, wo er die Wedel hängen lassen kann. Im Farngarten wurden versenkte Sprinkler eingebaut, die bei Trockenheit die Anlage automatisch bewässern. Die Gartengestaltung sieht aus wie von der Natur geschaffen, brauchte aber spezielles Wissen und eine grosse Sensibilität im Umgang mit Ästhetik. Andreas Fischer: «Jeder Quadratzentimeter ist kontrolliert.»

BAUMFARNE UND MOOSE

Farne gab es schon vor Millionen von Jahren. Dank ihrer Anpassungsfähigkeit haben sie es geschafft, sich bis in die Neuzeit zu erhalten und zu vermehren. Sie gehören zu den Kryptogamen, den blütenlosen Pflanzen. Über die ganze Erde sind mehr als 10 000 verschiedene Farnarten verbreitet. In der Schweiz finden wir rund 100 Arten, Bastarde



▲ Moos mit Sporenkapseln an einem Stück versteinerten Holz aus Arizona.

▼ Andreas Fischer (vorn) und Denis Kovalenko sind beides Berufsmusiker, was ihnen Sensibilität für das Gartendesign schenkt.



DGESCHICHTE



Für fernöstliche Stimmung sorgen der Bambuspavillon sowie die Baumfarne und Moose unter einer Catalpa.

Der Venus- oder Frauenhaarfarn (*Adiantum venustum*) ist bis im März wintergrün.



Farne faszinieren mit ihrem Farbenspiel und der feingliedrigen Textur.



Der Regenbogenfarn (*Athyrium niponicum* 'Pictum') bereichert mit seiner Farbe die Grüntöne.



inklusive. Im Gegensatz zu den Blütenpflanzen, die mit ihrer Farbenpracht und zuweilen mit ihrem Duft faszinieren, begeistern Farne und Moose aufgrund ihrer Vielgestaltigkeit und der Grüntöne. Mit diesen geheimnisvollen Gewächsen gestalteten Andreas Fischer und Denis Kovalenko einen Gartenraum mit einer Atmosphäre, wie man sie nur in einem tropischen Regen- oder Nebelwald wiederfindet.

Haus und Wände aus Bambus sorgen für einen fernöstlichen Touch. Nebeldüsen liefern im Farn- und Moosgarten unter der Catalpa die nötige Luftfeuchtigkeit. Da die Baumfarne Dauerfeuchte verlangen, erhielten sie zusätzlich eine automatische Tröpfchenbewässerung, die den Stamm von oben mit Wasser versorgt.

Die schwierigste Zeit für Moos ist nicht der Hochsommer (Juli/August), sondern von Mitte April bis Mitte Mai, wenn die Bäume noch keine Blätter haben. Fehlt der Schatten, kann die bereits kräftige Frühjahrssonne das Moos verbrennen. Nach drei Wochen ist es aber meist wieder grün. Schwierigkeiten macht auch der Wind, der alles schnell austrocknet. Die verschiedenen Moosarten haben unterschiedliche Ansprüche. Manchmal weiss man nicht, warum es abstirbt. In SüdJapan herrscht zum Beispiel eine viel höhere Luftfeuchtigkeit. Im berühmten Kyoto-Garten kümmern sich trotzdem ständig 16 Leute um die Moospflege. Gießen darf man nicht bei Sonne, sondern nur am Abend oder am frühen Morgen.

Andreas Fischer, Vizepräsident der Schweizerischen Vereinigung der Farnfreunde: «Meine Leidenschaft für Farne und Moos basiert nicht auf wissenschaftlichem Interesse, sondern geht auf meine Kindheit zurück. Mich fasziniert das Mystische.»

HOCHMOOR

Eine geheimnisvolle Ausstrahlung hat auch das kleine Hochmoor. Dafür



Inspiriert von Landschaftsbildern ist das Zusammenspiel von Farnen, Moos und Steinen.

wurde eine wasserdichte Folie eingebaut. Für Torfmoos (Sphagnum), Heidelbeeren und fleischfressende Pflanzen ist es wichtig, dass nicht mit kalkhaltigem Leitungswasser gegossen wird, sondern mit Regenwasser oder entkalktem Hahnenwasser, damit ein niedriger PH-Wert erreicht wird.

GEOLOGISCHE ZEITRÄUME

Die beiden Musiker und Gartenjuweliere sind fasziniert von der Urzeit. Da fehlt der Ginkgo natürlich nicht, eine als lebendes Fossil bekannte Baumart. Ginkgopflanzen existierten schon vor 290 Millionen Jahren. Doch ein Stein kann genauso beeindruckend und etwas Spezielles sein wie ein alter Baum. Steine, einzigartige Stücke aus dem Archiv der Natur, regen die Fantasie und die Vorstellungskraft an. Sie können uns die Weltgeschichte und den Kosmos vor Augen führen. Denis Kovalenko und Andreas Fischer haben ausgesuchte Steine im Garten platziert und würdigen sie als von der Natur geformte Kunstwerke. Im Moosgarten sind versteinerte Baumstämme



Das kleine Hochmoor mit Farnen, Sphagnum und fleischfressenden Pflanzen hat eine geheimnisvolle Ausstrahlung.

aus Arizona solche Juwelen. Die Indianer hielten verkieste Baumstämme für Knochen eines gigantischen Ungeheuers oder für Waffen, die im Kampf zwischen Göttern und Riesen zerbrochen waren.

TEICH UND ALPENGARTEN

Unterschiedliche Lebensräume lassen sich zusammen komponieren. Zum mediterranen Sitzplatz mit Bougainvillea, Agave und Palmen als Kübel-

pflanzen, einem knorrigen, uralten Olivenbaum und einem riesigen Tulpenbaum gehören auch ein Alpengarten und ein «Bergsee». Für den Bo-

Weitere Informationen:

«terza natura» GmbH, Bergmattstrasse 2, 8915 Hausen am Albis, Telefon 044 764 08 78 und www.terzanatura.com

Schweizerische Vereinigung der Farnfreunde, Bruno Jenny, Adligenswilerstrasse 113, 6030 Ebikon, Telefon 041 375 60 70

Der von Lavendel umrahmte Blutjaspis dient als Sitzstein. Er gibt gespeicherte Wärme ab.



denbelag wurde indischer Sandstein gewählt. Jede Platte ist einzigartig. Andreas Fischer: «Oft wählen Gartenbesitzer grauen Kunststein, dafür umgeben sie sich mit vielen farbigen Blumen. Bei uns ist es umgekehrt. Die Natursteinplatten behalten das ganze Jahr den warmen Farbton, und die Textur regt die Fantasie an. Bei den Pflanzen übernimmt Grün die Hauptrolle.» Auch beim Alpengarten wurde den Steinen viel Aufmerksamkeit geschenkt. Man will nicht, dass sie ganz überwachsen. Sie sollen sichtbar bleiben. So muss das Sternmoos (*Sagina subulata*) in Schach gehalten werden. Selbst auf einem Stein kann das Mikroklima unterschiedlich sein. Es gibt die Nord- und Südseite, ein Einschnitt wird zu einer Schlucht mit Schatten. Im Alpengarten kommen auch Thymian, Hauswurz, Sedum, Saxifraga, Feigenkakteen, Yucca oder Raritäten wie Federbusch (*Ptilotus exaltatus*) aus Australien zu Ehren.

INSPIRATION BERGSEE

Der Teich ist sehr tief und wirkt sehr dunkel. Die Insel ist mit Moosen bepflanzt, die immer am Wasser sein müssen. Vorbild bei der Gestaltung war ein Bergsee. Schwarzer Schiefer deckt die Folie ab und bringt Struktur in den Teich. Doch das kalte Wasser eines Bergsees ist im Mittelland nicht realisierbar. Es entwickelt sich mehr Leben, Kalk und Algen setzen sich auf dem Schiefer fest. Die Fische, die darin schwimmen, sind zahm, lassen sich sogar streicheln. Die Störe wie Sevruga sind unechte Knochenfische, die schon vor Jahrmillionen die Meere bewohnt haben. Denis Kovalenko: «Diese eleganten Fische sind wegen ihrer anspruchslosigkeit für die Haltung im Gartenteich sehr geeignet. Es sind tierische Vertreter der Urzeit und passen ausgezeichnet zu den Urpflanzen.»

Elsi Wepf (Text und Bilder)

Karlstene prägen den Alpengarten. Sie sollen nicht überwachsen werden.



Eine Besonderheit ist der Federbusch (*Ptilotus exaltatus*) aus Australien.

